

# Olympia als Hoffnungsträger regionaler Entwicklungspolitik: Wirtschaftliche Effekte der für eine Ausrichtung der Olympischen Spiele 2012 in Leipzig geplanten Infrastrukturinvestitionen

*Mit der Ausrichtung von Großveranstaltungen erhoffen sich zahlreiche Städte deutliche Entwicklungsimpulse. Die Stadt Leipzig hat sich zusammen mit Chemnitz, Dresden, Halle und Riesa um die Austragung der Olympischen Spiele 2012 beworben und konnte sich bei der Entscheidung des Nationalen Olympischen Komitees am 12. April 2003 gegen ökonomisch weitaus stärkere westdeutsche Städte durchsetzen. Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, in welchem Ausmaß sich das ökonomische Entwicklungsniveau der fünf Partnerstädte durch eine solche sportliche Großveranstaltung verändern würde. Hinsichtlich der unmittelbar mit dem Ausbau der Infrastruktur verbundenen Arbeitplatzeffekte sind für einen Zeitraum von zehn Jahren etwa 3 500 zusätzliche Arbeitsplätze zu erwarten. Die auf die Olympiade ausgerichteten Infrastrukturinvestitionen werden nur teilweise dazu beitragen, wichtige infrastrukturelle Engpässe in der Region zu beseitigen. Geplante Einrichtungen, die später als Wohn- und Bürohäuser nutzbar wären, würden vor dem Hintergrund des bereits vorhandenen Leerstands in anderen Teilen der Stadt Leipzig dort zusätzliche Rückbaumaßnahmen erforderlich machen. Gleichwohl hätten die geplanten Infrastruktureinrichtungen zur Wirkung, dass die Olympia-Region Leipzig auch nach dem Jahr 2012 als Austragungsort von sportlichen Großveranstaltungen attraktiv bliebe.*

## **Olympische Spiele ein Hoffnungsträger für die regionale Entwicklung?**

Im Rahmen des internationalen Standortwettbewerbs scheinen immer mehr Regionen und Städte wahrzunehmen, dass sie ihre wirtschaftliche Position nur dann halten oder verbessern können, wenn es ihnen gelingt, einen hohen internationalen Bekanntheitsgrad und eine gute Ausstattung mit Infrastruktur sowie den so genannten „weichen“ Standortfaktoren zu erreichen. Ein wichtiger Hebel, um dies zu erreichen, wird immer wieder darin gesehen, eine Stadt oder Region zum Standort von Großver-

anstaltungen zu machen. Solche Großveranstaltungen können kulturelle, sportliche oder auch wirtschaftliche Inhalte haben, die in breiten Kreisen der Bevölkerung auf Interesse stoßen. Besonders markante Veranstaltungen dieser Art sind die Olympischen Spiele.

In diesem Kontext stellt die Bewerbung der Stadt Leipzig zusammen mit den Städten Chemnitz, Dresden, Halle/Saale und Riesa um die Austragung der Olympischen Spiele 2012 ein Indiz für neues Selbstvertrauen ostdeutscher Regionen dar, die damit erwarteten Entwicklungschancen zu ergreifen.<sup>1</sup> Angesichts zahlreicher vorhandener Beispiele sich erfolgreich entwickelnder Olympiastädte erscheinen solche Erwartungen grundsätzlich nicht aus der Luft gegriffen.<sup>2</sup>

Im Folgenden wird dargestellt, welches Ausmaß die Einkommens- und Beschäftigungseffekte (im Folgenden: Nachfrageeffekte) sowie die Effekte aus einer erweiterten Kapazität der Infrastruktur (hier: Angebotseffekte) in der Olympia-Region Leipzig<sup>3</sup> erreichen könnten.<sup>4</sup> Untersuchungsgrund-

---

<sup>1</sup> Eine solche Bewerbung erfordert die Vorlage eines Gutachtens an das Nationale Olympische Komitee über die sozioökonomischen Effekte der Austragung der Olympischen Spiele. Der vorliegende Artikel basiert auf dem vom IWH erstellten Teil dieses Gutachtens: Vgl. FRANZ, P.; KRONTHALER, F.: Regionalökonomische Effekte bei Durchführung der Olympischen Spiele 2012 in der Stadt Leipzig einschließlich ihrer Partnerstädte – eine Analyse für den Bereich der Infrastrukturinvestitionen. IWH-Sonderheft 1/2003. Halle.

<sup>2</sup> Vgl. PREUSS, H.: Ökonomische Implikationen der Ausrichtung Olympischer Spiele von München 1972 bis Atlanta 1996. Kassel 1999, S. 128.

<sup>3</sup> Hierunter sind die Städte Leipzig, Chemnitz, Dresden, Halle (Saale) und Riesa samt ihrem Umland zu verstehen.

<sup>4</sup> Weitere zu vermutende Effekte wie die Verbesserung der touristischen Attraktivität, des Erlebnis- und Freizeitwerts für ihre Bevölkerung, der regionalen Identifikation der Bevölkerung, des regionalen Images sowie komplementär zu den öffentlichen Investitionen getätigte *private* Investitionen (z. B. Erweiterung bestehender Hotels) bleiben in der vorliegenden Studie unberücksichtigt. Ebenso werden Nachfrageeffekte, die von den Besuchern der Spiele ausgehen, nicht in die Analyse mit einbezogen.

Tabelle 1:  
Geplante Investitionen nach Investitionsarten und -orten  
- in Mio. Euro [in Preisen zu 2002] -

Investitionsarten	Leipzig	Chemnitz	Dresden	Riesa	Halle	Summe
Sportstätten	507,6	74,5	196,3	54,9	25,0	858,3
Trainingsstätten	23,7	1,0	25,0	1,7	5,1	56,5
Verkehrsinfrastruktur	397,2	25,0	42,0	22,6	8,2	495,0
Olympisches Dorf	602,9	-	-	-	-	602,9
Medienzentrum	235,0	-	-	-	-	235,0
Beherbergungswesen	nicht nach Städten differenziert					271,0
Summe <sup>a</sup>	1 766,4	100,5	263,3	79,2	38,3	2 518,7

<sup>a</sup> Summen für die einzelnen Städte ohne Beherbergungswesen.

Quelle: Leipzig, Freistaat Sachsen und Partnerstädte GmbH: Ergänzungen zur Bewerbung der Stadt Leipzig um die Ausrichtung der XXX. Olympischen Sommerspiele und der XIV. Paralympischen Sommerspiele 2012, Leipzig 2002, S. 139/1 ff.

lage bilden die offiziellen Bewerbungsunterlagen der Bewerberstädte.<sup>5</sup>

### ***Nur Zufluss externer Mittel in die Olympia-Region wirkt positiv***

Die Ausrichtung der Olympischen Spiele verlangt die Durchführung von Investitionen in Verkehrsinfrastruktur, in Sportstätten, in Wohn- und Beherbergungsanlagen (z. B. Olympisches Dorf) und in weitere Anlagen, die für die Olympischen Spiele benötigt werden (z. B. Medienzentrum).

Diese Investitionen können zum einen durch die zusätzlich ausgelöste Nachfrage zu einer direkten Erhöhung der Bruttowertschöpfung und Beschäftigung in der Olympia-Region führen, zum anderen kann es über den Multiplikatoreffekt zu einer weiteren (indirekten) Erhöhung der Bruttowertschöpfung und Beschäftigung kommen. Beide Effekte zusammen bilden den Gesamteffekt.

Soll der regionale Gesamteffekt ermittelt werden, der auf die Olympischen Spiele zurückzuführen ist, so ist weiter zu berücksichtigen, dass nur Mittel, die aufgrund der Olympischen Spiele in die Olympia-Region fließen, zu zusätzlicher Brutto-

wertschöpfung und Beschäftigung führen.<sup>6</sup> Mittel, die in der Olympia-Region vorhanden sind und für olympiabedingte Investitionen genutzt werden, führen zu keiner Erhöhung, da davon ausgegangen werden kann, dass diese Mittel auch ohne die Olympischen Spiele im Wesentlichen in der Olympia-Region verausgabt werden.

Insgesamt sollen Investitionen in Höhe von 2 518,7 Mio. Euro getätigt werden (ohne Mehrwertsteuer). Ein Großteil davon soll in Leipzig realisiert werden, aber auch in den Partnerstädten sollen mit ca. 480 Mio. Euro beträchtliche Investitionen erfolgen (vgl. Tabelle 1).

1 082,2 Mio. Euro dieser Investitionen sollen durch das Organisationskomitee der Olympischen Spiele (OCOG – Organizing Committee of the Olympic Games) finanziert werden. 1 434,9 Mio. Euro sollen voraussichtlich von der öffentlichen Hand (Haushalte der Ausrichterstädte) übernommen werden.<sup>7</sup>

Da nur Mittel, die der Olympia-Region Leipzig von außen zufließen, zu zusätzlicher Bruttowertschöpfung und Beschäftigung führen, ist zunächst zu bestimmen, welchen Umfang dieser externe Mittelzufluss annimmt. Die Investitionen des

<sup>5</sup> Vgl. Leipzig, Freistaat Sachsen und Partnerstädte GmbH: Bewerbung der Stadt Leipzig um die Ausrichtung der XXX. Olympischen Sommerspiele und der XIV. Paralympischen Sommerspiele 2012, Leipzig 2002.

<sup>6</sup> Mögliche Entzugseffekte, die sich für andere Regionen oder die Volkswirtschaft insgesamt ergeben, bleiben im Folgenden unberücksichtigt.

<sup>7</sup> Die Differenz zur Gesamtinvestitionssumme entsteht durch Rundungsfehler.

Tabelle 2:

Herkunft der Einnahmen, differenziert nach Finanzmitteln aus der Olympia-Region und aus anderen Regionen  
- in Mio. Euro -

Einnahmekategorien	Gesamteinnahmen	Regionale Aufteilung der Einnahmen nach ihrer Herkunft aus	
		der Olympiaregion	anderen Regionen
OCOG			
- Übertragungsrechte	434,4 (40%)	0 (0%)	434,4 (100%)
- Sponsoring	324,7 (30%)	0 (0%)	324,7 (100%)
- Ticketverkäufe	204,1 (19%)	67,3 (33%)	136,8 (67%)
- Sonstige Einnahmen	119,0 (11%)	39,3 (33%)	79,7 (67%)
OCOG-Einnahmen insgesamt	1 082,2 (100%)	106,6	975,6
Öffentliche Hand – Verkaufserlöse	757,7	378,9 (50%)	378,9 (50%)
Summe insgesamt	1 839,9	485,5	1 354,5

Quelle: Leipzig et al., Ergänzungen zur Bewerbung, a. a. O., S. 139/6 f.; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

OCOG in Höhe von 1 082,2 Mio. Euro werden voraussichtlich über die Einnahmen des OCOG, bestehend aus dem Verkauf von Übertragungsrechten, Sponsoring, Ticketverkäufen und sonstigen Einnahmen wie Lotterien und Lizenzgebühren, bestritten. Bisherige Erfahrungen mit Olympischen Spielen zeigen, dass der Verkauf der Übertragungsrechte den größten Teil der Einnahmen ausmacht, gefolgt von Sponsoring, Ticketverkäufen und sonstigen Einnahmen.<sup>8</sup> Auf dieser Erfahrungsgrundlage kann geschätzt werden, dass die Übertragungsrechte 40%, das Sponsoring 30%, die Ticketverkäufe 19% und die sonstigen Einnahmen 11% zu den Einnahmen beitragen (vgl. Tabelle 2).<sup>9</sup>

Die Investitionen der öffentlichen Hand in Höhe von 1 434,9 Mio. Euro sollen zunächst vollständig von den Ausrichterstädten übernommen werden. Geplant ist, nach Abschluss der Olympischen Spiele 757,7 Mio. Euro durch die Veräußerung von Wohn- und Gewerbeimmobilien im

Olympiadorf und im Medienzentrum an Private wieder einzunehmen.<sup>10</sup> Die restlichen 677,2 Mio. Euro werden voraussichtlich ohne entsprechende Gegenfinanzierung von den Ausrichterstädten selbst getragen.

Insgesamt sollen damit von den Investitionen (2 518,7 Mio. Euro) 1 839,9 Mio. Euro durch Einnahmen finanziert werden. Werden diese Einnahmen dahingehend überprüft, zu welchen Teilen sie aus intraregionalen und aus extraregionalen Quellen anfallen,<sup>11</sup> so zeigt sich, dass ca. 1 354,5 Mio. Euro der Olympiaregion von außen zufließen (vgl. Tabelle 2).<sup>12</sup>

<sup>8</sup> Vgl. PREUSS, H.: Ökonomische Implikationen, a. a. O., S. 136 ff. und Sydney Organising Committee for the Olympic Games (SOCOG): Official Report of the XXVII Olympiad – Financial Statement as at December 2000, www.gamesinfo.com.au/postgames/en/pg001808.htm.

<sup>9</sup> Die Olympiagesellschaft Leipzig hat bisher erst Angaben zur Höhe der voraussichtlichen Einnahmen aus den Ticketverkäufen veröffentlicht (204,1 Mio. Euro). Vgl. Leipzig et al.: Ergänzungen zur Bewerbung, a. a. O., S. 139/6 ff.

<sup>10</sup> Leipzig et al., Ergänzungen zur Bewerbung; a. a. O., S. 139/1 ff.

<sup>11</sup> Die Investitionen der öffentlichen Hand ohne Gegenfinanzierung werden nicht mehr weiter berücksichtigt, da es sich hierbei ausschließlich um regionsinterne Mittel handelt, sofern sich der Bund nicht an der Finanzierung der Olympischen Spiele beteiligt.

<sup>12</sup> Annahmen hierbei sind: die Übertragungsrechte werden vollständig an national und übernational agierende Fernsehanstalten vergeben; das Sponsoring wird im Wesentlichen über international agierende Unternehmen betrieben; zwei Drittel der Tickets werden an Bewohner anderer Regionen verkauft; die sonstigen Einnahmen teilen sich entsprechend der Veranstaltungsbesucher auf; die Erlöse der öffentlichen Hand verteilen sich jeweils zu 50% auf regionale und überregionale Investoren. Detaillierter sind die Annahmen beschrieben in FRANZ, P.; KRONTHALER, F., a. a. O., S. 23.

### ***Nur ein Teil des Mittelzuflusses verbleibt in der Region und führt zu Beschäftigungseffekten***

Die Mittel, die der Olympia-Region von außen zuströmen, führen nur zum Teil zu einer Erhöhung der Bruttowertschöpfung in der Olympia-Region. Durch Auftragsvergabe an Unternehmen außerhalb der Olympia-Region und über Vorleistungsverflechtungen fließt ein Teil dieser Mittel wieder ab. Allerdings kann davon ausgegangen werden, dass über die Vorleistungsverflechtungen Mittel, die zunächst abgeflossen sind, durch Rückflüsse teilweise wieder in der Olympia-Region wirksam werden.

Studien des IWH zu Wissenschaftseinrichtungen in Sachsen-Anhalt zeigen,<sup>13</sup> dass zunächst ca. 60% der Sach- und Investitionsausgaben an regional ansässige Unternehmen vergeben werden. Ähnliche Erfahrungen werden auch in Studien über andere Großveranstaltungen gemacht.<sup>14</sup> Hierbei sind die Vorleistungsverflechtungen noch nicht berücksichtigt. Unter Berücksichtigung der Vorleistungskäufe außerhalb der Region würden zwar beträchtliche Mittel aus der Olympia-Region abfließen, gleichzeitig ist jedoch in Rechnung zu stellen, dass auch ein Teil der zunächst abfließenden Mittel – wie oben beschrieben – wieder in der Olympia-Region wirksam wird.<sup>15</sup> Insgesamt wird hier davon ausgegangen, dass ca. 60% der Bruttowertschöpfung in der Olympia-Region erzeugt werden. Auf Basis dieser Annahme bedingen die Olympischen Spiele in der Olympia-Region Leipzig eine direkte Erhöhung der Bruttowertschöpfung um 812,7 Mio. Euro, die sich über den gesamten Investitionszeitraum von Mitte 2005 bis 2015 verteilt.<sup>16</sup>

---

<sup>13</sup> Vgl. FRANZ, P.; ROSENFELD, M. T. W.; ROTH, D.: Was bringt die Wissenschaft für die Wirtschaft in einer Region? IWH-Diskussionspapiere Nr. 163. Halle, Juni 2002, S. 58.

<sup>14</sup> Z. B. bei der Expo 2000 in Hannover. Vgl. BRANDT, A. et al.: Regionalwirtschaftliche Effekte der EXPO 2000 – Eine Schlussbilanz, Gutachten im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Technologie und Verkehr, Hannover 2001, S. 59 ff.

<sup>15</sup> Genaue Schätzungen zu diesem Prozess konnten im Rahmen des Gutachtens nicht durchgeführt werden.

<sup>16</sup> Das Internationale Olympische Komitee (IOC) entscheidet über den Austragungsort der Olympischen Spiele 2012 im Sommer 2005. Von diesem Zeitpunkt an werden die benötigten Investitionen bis zum Beginn der Olympischen

Bisher blieb der Multiplikatoreffekt und damit die indirekte Erhöhung der Bruttowertschöpfung unberücksichtigt. Die direkte Erhöhung der Bruttowertschöpfung führt zu Einkommen, welches wiederum verausgabt wird und so in weiteren Runden eine zusätzliche Erhöhung der Bruttowertschöpfung bewirkt. Allerdings wird nicht die gesamte zusätzliche Bruttowertschöpfung nachfragewirksam, sondern nur der Teil, der zu Einkommen wird. Insbesondere müssen der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmeranteil an den Sozialabgaben sowie der Steueranteil abgezogen werden. Nachfragewirksam wird somit eine Summe von etwa 458,1 Mio. Euro. Wird der hier zugrunde gelegte Multiplikator<sup>17</sup> auf die induzierte Nachfrageerhöhung angewendet, so ergibt sich eine weitere (indirekte) Erhöhung der Bruttowertschöpfung von 687,2 Mio. Euro. Insgesamt wird die Bruttowertschöpfung in der Olympia-Region Leipzig also um etwa 1 500 Mio. Euro erhöht.<sup>18</sup>

Aus der Erhöhung der Bruttowertschöpfung kann unter Zuhilfenahme von Beschäftigungskoeffizienten die Erhöhung der Beschäftigung abgeleitet werden, die auf die Olympischen Spiele zurückgehen. Die durch die Investitionen direkte Erhöhung der Bruttowertschöpfung erfolgt in erster Linie im Bausektor. Hierfür ist also der Beschäftigungskoeffizient des Bausektors zu ermitteln. Dagegen wird die induzierte Nachfrageerhöhung in allen Sektoren wirksam, sodass hierfür eher der Beschäftigungskoeffizient über alle Sektoren adäquat erscheint. Beide Koeffizienten können für das Jahr 2002 aus Input-Output-Tabellen errechnet werden.<sup>19</sup> Unter Berücksichtigung dieser Koeffi-

---

Spiele durchgeführt. Anschließend ist noch der Zeiträumen für die Rückbauinvestitionen zu berücksichtigen.

<sup>17</sup> Die Berechnung eines eigenen Multiplikators für die Olympia-Region Leipzig war aus finanziellen und zeitlichen Bedingungen im Rahmen des Projektes nicht möglich. Daher wird auf einen Multiplikator zurückgegriffen, der von der Hochschule Harz unter Beteiligung des IWH für Sachsen-Anhalt berechnet wurde und sich auf den Wert 1,5 beläuft. Vgl. FRANZ, P. et al., a. a. O., S. 68 ff.

<sup>18</sup> Möglicherweise auftretende Preiseffekte werden nicht berücksichtigt. Vgl. FRANZ, P.; KRONTHALER, F., a. a. O., S. 18.

<sup>19</sup> Eine Prognose der Werte für das Jahr 2002 ist notwendig, da sich die angegebenen Werte der Olympia-Bewerbung auf das Jahr 2002 beziehen. Sie erfolgt durch eine Fortschreibung der Beschäftigungskoeffizienten von 1999 mit der von 1991 bis 1999 durchschnittlichen Veränderungsrate. Grundlage der Berechnung: STATISTISCHES BUNDESAMT: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen – In-

zienten ergibt sich eine Erhöhung der Beschäftigung durch den Primäreffekt von 21 959 und durch den Multiplikatoreffekt von 13 320 Personenjahren. Insgesamt ergibt sich ein durch die Olympischen Spiele bedingter Beschäftigungsimpuls von ca. 35 000 Personenjahren.

Dieser Beschäftigungszuwachs entsteht im Investitionszeitraum von Mitte 2005 bis 2015. Unter der Annahme, dass er sich gleichmäßig auf diese Periode verteilt, ergäben sich rechnerisch pro Jahr ca. 3 500 olympiabedingte Arbeitsplätze. Realitätsnäher ist jedoch die Annahme, dass die olympiabedingten Arbeitsplätze zeitlich nicht gleich verteilt, sondern mit einem Maximum kurz vor Beginn der Olympischen Spiele im Jahr 2012 herum entstehen werden.

### ***Angeboteffekte abhängig von der Dauerhaftigkeit der geschaffenen Kapazitäten***

Die Wirkungen von Großveranstaltungen wie den Olympischen Spielen gehen weit über nachfrage-seitige monetäre bzw. monetär bewertbare Effekte hinaus. Diese über längere Frist entstehenden und wirksamen Angebotseffekte lassen sich grundsätzlich beziffern, sofern neben detaillierten Kenntnissen über die Inhalte der Investitionsmaßnahmen auch Kenntnisse über die Effekte vergleichbarer Großveranstaltungen vorliegen. Im Rahmen des zugrunde liegenden Gutachtens konnte nur eine qualitative Schätzung durchgeführt werden. Hierbei ist zu berücksichtigen,

- ob geplant ist, die zum Zweck der Olympischen Spiele errichteten Kapazitäten nach deren Abschluss beizubehalten oder zurückzubauen,
- inwieweit die beibehaltenen Kapazitäten multiple Nutzungen zulassen,
- inwieweit mit der Errichtung neuer Kapazitäten Überkapazitäten geschaffen wurden und somit Kostenrisiken aufgrund wahrscheinlicher Unterauslastung oder hoher Folgekosten entstehen (negative Nebeneffekte).

Betrachtet werden Investitionen in Sport- und Trainingsstätten, in die Verkehrsinfrastruktur und in das Olympiadorf (vgl. Tabelle 1). Aus den Bewerbungsunterlagen geht hervor, dass nahezu 30% der

Investitionen in Sportstätten nur temporär sind, d. h., dass die Nutzung der hiermit errichteten Kapazitäten auf die Phase der Olympischen Spiele beschränkt ist. Der kostenintensivste Rückbau ist für das Leipziger Olympiastadion – veranschlagt mit 7,5 Mio. Euro – geplant, dessen Zuschauerkapazität von 82 000 auf ca. 20 000 schrumpfen soll. Dies erscheint sinnvoll, da sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum geplanten Olympiastadion das Zentralstadion mit ca. 45 000 Zuschauerplätzen befindet.

### ***Sport- und Trainingsstätten: Hoffnungen auf kontinuierliche Nutzung***

Die umfangreichsten Investitionen in Sportstätten sind in Leipzig (507,6 Mio. Euro) und in Dresden (196,3 Mio. Euro) geplant. Die kostenträchtigsten Sportstätten stellen in Leipzig das Olympiastadion mit 164 Mio. Euro sowie das Schwimmstadion mit 48,1 Mio. Euro, in Dresden das Stadion mit 76,5 Mio. Euro und die Volleyballhalle mit 52,5 Mio. Euro dar.

Kommunen, die über neue und ausgebauten Sportstätten sowie über Erfahrungen mit sportlichen Großveranstaltungen verfügen, haben Vorteile beim Wettbewerb um die Ausrichtung weiterer einschlägiger nationaler und internationaler Sportveranstaltungen. Dies betrifft insbesondere relativ seltene (da teuer zu errichtende), stark spezialisierte Sportstätten wie das Schwimmstadion in Leipzig, die Radrennbahn in Chemnitz oder die Reitanlage in Dresden. Im Hinblick auf deren nacholympische Nutzung ergeben sich Chancen, dass diesen Sportstätten Sport-Leistungszentren angegliedert werden, wodurch zum einen die Sportstätten kontinuierlicher genutzt und zum anderen stetige Mittelzuflüsse für die Region erzielt werden.<sup>20</sup>

Im Vergleich zu den Investitionen in die Sportstätten fallen die geplanten Investitionen in die Trainingsstätten relativ gering aus. Sie belaufen sich auf 56,5 Mio. Euro und betragen somit nur 6,7% der Sportstätten-Investitionen (vgl. Ta-

---

put-Output-Tabellen in jeweiligen Preisen 1991 bis 2000. Wiesbaden 2002, Tabellen 1.1-1991 bis 1.1-1999 und 2.1.

---

<sup>20</sup> Z. B. durch Unterhaltszahlungen für Trainer und Sportler, Mieten für Sportstättennutzung, Investitionen für Erhaltung und ergänzende Einrichtungen durch die nationalen Sportverbände.

belle 1). Hierbei handelt es sich durchweg um Instandsetzungsinvestitionen.

### ***Geplante Verkehrsinfrastruktur ohne räumlichen Schwerpunkt***

Olympiabezogene Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur sind an dem primären Ziel ausgerichtet, die Erreichbarkeit der Sportstätten für eine große Zahl von Zuschauern zu verbessern und auch die Wege und den Personentransport zwischen den verschiedenen Sportstätten möglichst reibungslos zu gestalten. Dies bedeutet, dass nicht alle der speziell für die Durchführung der Olympischen Spiele aufgebauten Kapazitäten auch später noch benötigt werden. Aus den Bewerbungsunterlagen geht hervor, dass von den Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur in Höhe von 495 Mio. Euro 28% als temporär angesehen werden; dies betrifft vor allem Parkplätze.

Ungefähr die Hälfte (51,6%) der projektierten Mittel ist für den Bau eines Straßen- und Straßenbahntunnels in Leipzig vorgesehen, der die direkte und kreuzungsfreie Verbindung zwischen dem Hauptbahnhof und dem Olympiagelände gewährleisten soll. Weitere 28% sind für die Errichtung von Parkplätzen in allen fünf Bewerberstädten eingeplant. In Dresden und in Chemnitz soll jeweils eine neue Straßenbahnstrecke das Zentrum mit den Wettkampfstätten verbinden und damit auch das lokale ÖPNV-Netz ergänzen.

Die Aufteilung der Mittel auf fünf Städte bewirkt, dass in jeder von ihnen zwar Ergänzungen der Nahverkehrssysteme vorgenommen werden, diese aber für sich genommen nicht ausreichen, um eine neue Qualitätsstufe zu erreichen, wie dies z. B. in München 1972 mit der Einführung des neuen Transportmittels U-Bahn der Fall gewesen ist. Dies gilt auch für Leipzig, wo zwar ein kostenintensiver Straßentunnel entsteht, der aber nach Ende der Olympischen Spiele nur die Funktion erfüllen wird, die im Westen gelegenen Stadtteile besser an die Innenstadt anzubinden.

### ***Olympiadorf soll Industriebrache ersetzen***

Die für das Olympiadorf vorgesehenen Investitionen stellen mit knapp 603 Mio. Euro den zweitgrößten Posten hinter den Investitionen in Sportstätten dar.

Als Standort ist eine Fläche im Westen Leipzigs vorgesehen. Diese Fläche (42,5 ha) ist derzeit noch eine Industrie- und Hafenanlagenbrache und würde mit dem Bau von Wohngebäuden (240 000 qm Geschossfläche in Form von Apartment-, Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern) sowie einer daran angepassten Gestaltung von Grün-, Frei- und Wasserflächen zu einem attraktiven Stadtquartier aufgewertet werden. Ergänzend zur Wohnbebauung ist am südlichen Hafenrand der Bau von Versorgungsflächen (60 000 qm) geplant, die nach den Olympischen Spielen für Handel und andere Dienstleistungen genutzt werden sollen.

Mit der nacholympischen Nutzung des Olympiadorfs verfolgt die Stadt Leipzig das Ziel, ihr Wohnungsangebot auf dem städtischen Wohnungsmarkt durch ca. 4 000 neue Wohneinheiten gerade in jenem Segment aufzuwerten und auszuweiten, dessen Mängel in der Vergangenheit zahlreiche Stadtbewohner zur Abwanderung ins Umland verleitet hat. Eine erfolgreiche Vermarktung des neuen Wohnstandorts würde den Zuzug von bis zu 8 000 Personen bedeuten. Da die angebotenen Wohneinheiten zugleich innenstadtnah liegen und leichten Zugang zu Naherholungsflächen und aktuellsten Ausstattungsstandard bieten, sind die Vermarktungschancen als günstig einzuschätzen. Werden die angebotenen Wohneinheiten von Leipzigern bezogen, die dann andere Stadtteile verlassen, ist davon auszugehen, dass unter Berücksichtigung des gegenwärtigen und auch zukünftig noch anhaltenden Überangebots von Wohnungen in Leipzig die Leerstände insbesondere in Siedlungen mit Plattenbauweise weiter ansteigen. Der Umfang der zukünftigen Leerstände hängt dabei von der Bevölkerungsentwicklung in den nächsten Jahren ab.<sup>21</sup> Aus der kommunalen Haushaltsperspektive gesehen wäre der in diesen Siedlungen ansteigende Rückbau- und Umstrukturierungsbedarf dem Einnahmewachstum aus der Vermarktung des Olympiadorfs gegen zu rechnen.

---

<sup>21</sup> Die vorliegende Studie geht von der Annahme aus, dass der Einwohnerverlust durch Sterbeüberschüsse durch Zuwanderung ausgeglichen wird, d. h. die neuerdings (seit 2001) leichten Wanderungsgewinne müssten zukünftig noch größer werden.

### ***Deutlichere Angebots- und Nachfrageeffekte bei räumlicher Bündelung zu erwarten***

Die ermittelten Nachfrageeffekte nehmen keine Größenordnung an, die Grundsätzliches an der wirtschaftlichen Situation der Olympia-Region Leipzig verändern würde. Aber immerhin könnte der vorübergehende Beschäftigungszuwachs von ca. 3 500 Arbeitsplätzen über 10 Jahre dazu beitragen, dass 0,7% der heute arbeitslos Gemeldeten<sup>22</sup> in diesem Zeitraum eine Beschäftigung finden.

Was die Angebotseffekte betrifft, so führen die punktuell über das Stadtgebiet von Leipzig verteilten Investitionen in verschiedenste Bauvorhaben auf gesamtstädtischer Ebene zu einer Aufwertung des Stadtbilds und fördern damit insgesamt die Attraktivität der Stadt als Wirtschaftsstandort und als touristisches Ziel. Hinzu kommen städtische Teilgebiete, die bisher Brachen und somit ungenutzt waren und durch die Olympiainvestitionen erst wieder in Wert gesetzt und in den Stadtentwicklungsprozess einbezogen werden. Dies hat wiederum zur Wirkung, dass auf gesamtstädtischer Ebene vermehrte Wirtschaftsaktivitäten und erhöhte Besucherfrequenzen zu erwarten sind. Damit kann für die Stadt Leipzig mit einem steigenden Kaufkraftzufluss gerechnet werden.

Nach dem ursprünglichen Konzept der Olympia-Bewerbungsgesellschaft sollen die Infrastrukturinvestitionen auf verschiedene Städte verteilt werden. Die Idee der Kooperation mehrerer Städte für die Austragung der Olympischen Spiele ist zwar attraktiv, nicht zuletzt auch wegen der immer wieder eingeforderten interkommunalen Kooperationsbereitschaft. Der Nachteil ist jedoch, dass der Angebotseffekt der Infrastrukturinvestitionen abgeschwächt wird, weil sich das gegebene Investitionsvolumen eben über einen größeren Raum erstreckt. Die jüngst (und erst nach Abschluss der vorliegenden Untersuchungen) getroffene Entscheidung der Olympia-Bewerbungsgesellschaft, die Spiele stärker auf den Raum Leipzig zu konzentrieren, begünstigt die Bündelung der Investitionen in diesem Raum und intensiviert dort die Angebotseffekte. Dies könnte das wirtschaftliche

Wachstum im Raum Leipzig stärker stimulieren und möglicherweise positiv auf ganz Mitteldeutschland ausstrahlen.

### ***Schlussfolgerungen***

Ungeachtet der dargestellten und tendenziell ernüchternden Ergebnisse erscheint die Entscheidung des Nationalen Olympischen Komitees, die Stadt Leipzig als deutsche Bewerberstadt für die Olympischen Spiele im Jahr 2012 auszuwählen, als ein Gewinn für die Stadt Leipzig und die Olympia-Region. Hervorzuheben ist insbesondere die erhöhte Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region und mit der Stadt Leipzig als deren Mittelpunkt. Hinzu kommen positive Effekte im Sinne eines weiter verbesserten Images der Region. Die Stadt Leipzig kann für sich den Vorteil verbuchen, dass sie sich im Laufe des Bewerbungsverfahrens von einem anfangs eher als chancenlos eingestuften Bewerber zu einem ernst zu nehmenden Mitkonkurrenten gewandelt und damit ihr Image einer aktiven und nach vorne blickenden Stadt gefestigt hat. Zudem ist es mit dem Bewerbungsverfahren gelungen, ein Stück interkommunaler Kooperation zu praktizieren und damit in einer bisher eher kooperationsabstinenten ostdeutschen Umwelt die Potenziale koordinierten interkommunalen Handelns herauszustellen. Den Städten in der Olympia-Region muss aber klar sein, dass eine dauerhafte Auslastung der neu gebauten Sporteinrichtungen im Anschluss an die Olympiade nicht automatisch gewährleistet ist, sondern weitere Anstrengungen zur Voraussetzung hat. Um sich langfristig im Wettbewerb um die Austragung von Sportveranstaltungen behaupten zu können, benötigen die Städte mehr als nur moderne Sporteinrichtungen.

*Peter.Franz@iwh-halle.de  
Franz.Kronthaler@iwh-halle.de*

---

<sup>22</sup> Die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Freistaat Sachsen und im Regierungsbezirk Halle betrug 2001 (Jahresdurchschnitt) 490 484 Personen. Vgl. BUNDESANSTALT FÜR ARBEIT.